

Die Suche nach regionalen Antworten auf globale Fragen

Im September findet in Willisau das erste Swiss Water and Climate Forum statt. Der Anlass will Projektschmiede für die Regionalisierung der Klima- und Wasserdebatte sein. Im gleichnamigen Verein machen aus Engadiner Sicht auch Wasserbotschafter Ernst Bromeis und Jungforscherin Anna Sidonia Marugg mit.

JON DUSCHLETTA

Klimawandel – eine globale Tatsache. Wasserknappheit – sogar in der Schweiz, der Wasserquelle Europas, ein an Relevanz zunehmendes Problem. Zeit zu handeln, nur wie?

Unter diesen Vorzeichen gründete eine Gruppe Gleichgesinnter Ende 2019 den Verein swisswaterclimate mit Sitz im luzernischen Willisau. Ihren Ansatz umschreibt Co-Präsident Johannes Heeb folgendermassen:

«Der globale Fokus auf die grossen Klima- und Wasserfragen ist wichtig. Die Hemmschwelle, die Probleme auch global anzupacken, ist aber meist viel zu hoch.» Deshalb will der Verein die Vorgehensweise umkehren und sich über das Instrument des Swiss Water and Climate Forums (SWCF) mit regionalen Partnern von der Basis her den Sachthemen annähern. Oder, wie Mitinitiant Ernst Bromeis sagt, «eine lösungsorientierte Bewegung von unten nach oben starten».

Der Wasserbotschafter und Grenzschwimmer freut sich, dass der Startschuss nun endlich erfolgt ist. Nur allzu gut weiss er aber, dass der Weg bis zum ersten Forum noch weit ist: «Zusammen mit lokalen Partnern, mit den «kleinen Leuten», wollen wir als Kollektiv die Kraft des «Tuns» spüren und uns gegenseitig dazu motivieren, Eigenverantwortung zu übernehmen.»

Ein Forum, drei Fokusgruppen

Für die Aufbauphase des SWCF kann der Verein unter anderem auf finanzielle Unterstützung aus dem NRP-Programm des Kantons Luzern zählen. Der Verein ist aber auch politisch gut aufgestellt. Der selbstständige Unternehmer Johannes Heeb war Kantonsrat und bringt langjährige Erfahrungen, unter anderem in der Regionalentwicklung und dem nachhaltigen Ressourcenmanagement mit. Er teilt sich das Vereinspräsidium mit dem amtierenden Stadtpräsidenten von Willisau, FDP-Kantonsrat und auch



Die Inn-Revitalisierung I und II in Bever (hier während der Realisierungsphase 2017) wird am ersten Swiss Water and Climate Forum in Willisau als regionales Vorzeigeprojekt vorgestellt werden.

Foto: Jon Duschletta

Präsident des Vereins Willisau Tourismus, André Marti. Das erste Wasser- und Klimaforum soll sich inhaltlich und schwerpunktmässig auf die Themen Jugend, Landwirtschaft sowie Wirtschaft und Governance fokussieren. Dazu bereiten diese verschiedenen Fokusgruppen, die Regionalpartner und auch der sechsköpfige SWCF-Beirat in den nächsten Monaten die Inhalte vor.

Das SWCF nimmt für sich in Anspruch, zusammen mit der Jugend alle Generationen in die Debatte mit einzubeziehen. Dass es dem Verein ernst ist mit seinem Anliegen, zeigt die Tatsache, dass die Zuozer Jungforscherin und Gewinnerin des «Swiss Junior Water Prize 2020», Anna Sidonia Marugg, als Jugendbotschafterin im Vereinsvorstand ist. Den Preis erhielt die 20-Jährige für ihre Maturaarbeit, die interdisziplinäre Projektarbeit «Erstnachweis von Mikroplastik in den Gewässern des Oberengadins», welche sie in Zusammenarbeit mit der Universität Basel und dem Lyceum Alpinum Zuoz erarbeitet hatte.

Gastregion Engadin/Bever

Ernst Bromeis ist Vereins- und Beiratsmitglied von swisswaterclimate. Er hatte schon vor dem Startschuss zum

SWCF verlauten lassen, dass es gehe ihm im Forum nicht darum, ein fix-fertiges Kochbuch zu präsentieren, sondern darum, einen Prozess anzustossen. Im Sinne einer Hebelwirkung will das Forum auch Plattform für gute Vorbilder aus den Regionen

sein. Dazu hat die Gastgeberregion Willisau zusammen mit dem Verein swisswaterclimate, Davos und Engadin/Bever, den sogenannten Gastregionen zum ersten Forum eingeladen.

Reto Branschi ist Direktor und CEO der Tourismusdestination Davos Klos-

ters. Er wird nach eigenen Angaben das Themenfeld der Nachhaltigkeit im Wassermanagement aus Sicht einer hauptsächlich touristisch und wirtschaftlich ausgerichteten Region ins Forum einbringen. Fadri Guidon, Gemeindepräsident von Bever hingegen bekommt die Gelegenheit, im September in Willisau über die Herausforderungen, aber auch über Sinn und Nutzen von Gewässerrevitalisierungen zu sprechen und die Inn-Revitalisierung im Oberengadin als Vorzeigeprojekt vorzustellen. Bei dieser Gelegenheit wird es Guidon nicht unterlassen, auch für das angedachte Projekt eines überregionalen Kompetenz- und Bildungszentrum, dem «Haus der Auen» mitten im Revitalisierungsumfeld zu weihen.

«Ein in diesem Kontext immens wichtiges Projekt, unter anderem zur Beantwortung der Fragen, wie ein Fluss funktioniert und wie Flora und Fauna im Gebirge funktionieren.» Ein Projekt, welches laut Guidon zwar auf sehr viel gute Resonanz stösst, «für eine kleine 600-Seelen-Gemeinde wie Bever aber sehr schwierig zu finanzieren ist».

Weltwassertag 2021 will «Wasser wertschätzen»

Am Montag, 22. März, wird der internationale Weltwassertag begangen. Der 1993 von der Unesco ins Leben gerufene und seit 2003 von UN-Water organisierte Aktionstag will auf die Bedeutung des Wassers als Lebensgrundlage für die Menschheit aufmerksam machen. Er steht heuer unter dem Thema «Wasser wertschätzen».

Eines der wichtigsten Nachhaltigkeitsziele der auch von der Schweiz unterzeichneten «Agenda 2030» lautet: «Water for all by 2030». Es soll gewährleistet, dass bis 2030 die Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser sowie sanitäre Einrichtungen für alle Bevölkerungsschichten, inklusive der schwächsten Gruppen wie Flücht-

lingen, Frauen, Kindern, Älteren, Kranken, aber auch für ethnische oder religiöse Minoritäten gewährleistet ist. Darunter fallen auch die Millionen von Menschen, welche als «arm» gelten und zum Leben täglich mit weniger als einem bis 1,25 US Dollar auskommen müssen und ausser Flaschenwasser keine andere saubere Wasserversorgung haben. In vielen Familien, so UN-Water, übersteigen die Kosten für Trinkwasser aus Flaschen aber das tägliche Budget um ein Mehrfaches.

Der Weltwassertag wird weltweit von verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen begleitet. (jd)

www.worldwaterday.org

www.swisswaterclimateforum.ch oder www.innauen.ch

Weniger Unfälle im Corona-Jahr 2020

Suva Weil im vergangenen Jahr wegen der Corona-Pandemie weniger gearbeitet wurde, gab es weniger Berufsunfälle. Und weil viele Aktivitäten nicht mehr möglich waren, auch weniger Freizeitunfälle:

Die Suva hat 2020 zehn Prozent weniger Unfälle verzeichnet als im Vorjahr. Insgesamt meldeten die Versicherten der Suva rund 430'000 Unfälle, wie diese am Dienstag mitteilte. Die Zahl der Berufsunfälle nahm um 9,8 Prozent ab, jene der Freizeitunfälle sogar um 10,9 Prozent.

Die Zahl der Unfälle bei den als arbeitslos gemeldeten Personen nahm hingegen zu. Und zwar um 4,9 Prozent. Die Suva führt dies hauptsächlich auf den Anstieg der Arbeitslosenzahlen während der Corona-Pandemie zurück. Besonders während des Lockdowns ab Mitte März vergangenen Jahres seien die Unfallzahlen stark zurückgegangen. Teilweise registrierte

die Suva nur noch halb so viele Unfälle wie im Vorjahr. Mit dem Abklingen der ersten Pandemie-Welle stiegen die Zahlen im Juli bis September vielerorts wieder auf das Niveau des Vorjahres.

Nicht alle bei der Suva versicherten Branchen waren bei den Berufsunfällen gleich stark von den verordneten Massnahmen betroffen, hält die Suva weiter fest. Den stärksten Rückgang von Berufsunfällen verzeichnete die Luftfahrt mit minus 54 Prozent.

Bei den Freizeitunfällen zeigte sich ein ähnlicher Verlauf. Im März schlossen die Skigebiete, was zu einem frühzeitigen Ende der Skisaison mit schlagartigem Wegfall der Skunfälle führte.

Die Suva verzeichnete auch deutlich weniger Fussballunfälle. Dafür gab es mehr Velounfälle, weil Velofahren uneingeschränkt möglich und das Wetter schön war. (sda)

Anzeigen wegen betrügerisch veranlassten Finanztransaktionen haben in den letzten Jahren stetig zugenommen. Um den Geldfluss zu blockieren, geht die Kantonspolizei Graubünden ein Pilotprojekt an.

Die Kantonspolizei Graubünden warnte mehrfach, im Jahr 2020 drei Mal mittels Medienmitteilung, vor betrügerischen Online-Geldanlagen als einer besonders häufigen Form von Online-Betrugsmaschen. Allein die im Jahr 2020 zur Anzeige gebrachten Fälle im Kanton Graubünden führten zu einem finanziellen Schaden von rund dreieinhalb Millionen Schweizer Franken.

Vielfach bauen Betrüger ein Vertrauensverhältnis auf, damit Geld investiert wird. Virtuell werden Gewinne ausge-

wiesen und teilweise sogar ausbezahlt. Geschädigte werden animiert, noch mehr Geld zu investieren, bis nach und nach der Kontakt abbricht oder vom Kontostand nichts mehr übrig sei. In dieser Phase ist es meist zu spät, den Geldfluss zu stoppen, und das Geld ist verloren.

Um den Geldfluss möglichst früh zu stoppen, geht die Kantonspolizei Graubünden neue Wege. Einer der effektivsten Erfolgsfaktoren bei der Ermittlungstätigkeit ist es, den Geldfluss zu verfolgen und zu unterbrechen. Um dieses Vorhaben auszuführen, wurde mit einer spezialisierten Firma eine Zusammenarbeitvereinbarung (Private-Public-Partnership PPP) eingegangen. Ziel ist einerseits, unter Mithilfe von Datenbanken präventiv betrügerische Finanztransaktionen zu erkennen und zu verhindern. Andererseits werden mit dieser Partnerschaft die Chancen, bereits erfolgte Vermögenstransaktionen

schnellstmöglich international zu blockieren, erhöht. Um die Erfolgchancen dieser Vorgehensweise zu wahren, rät die Kantonspolizei Graubünden geschädigten Personen, möglichst umgehend Anzeige zu erstatten. (pd)



Online-Betrugsdelikte haben im Kanton stark zugenommen. Foto: motionarray.com